

DIE GARTENSTADT

Herausgegeben vom Grundbesitzer-Verein der Gartenstadt Berlin-Frohnaue e.V.



In dieser Ausgabe lesen Sie:



In eigener Sache	S.2
Straßennamen in Frohnau und Umgebung mit kirchlichen Bezügen - Eine Spurensuche	S.4
Auszüge aus dem Manuskriptdienst	S.10
Bukolisches Tagebuch: Stinkende Nieswurz	S.16
Interview mit Friedrich Merz (CDU)	S.17
Podcast mit Klara Geywitz (SPD)	S.18
Interview mit Robert Habeck (Grüne)	S.19
Podcast mit Marco Buschmann (FDP)	S.20
Mitgliederberatung	S.22



Liebe Mitglieder,
liebe Gartenstädter,

die Wahlplakate in den Frohnauer Strassen erinnern uns jeden Tag daran: Am 23. Februar finden die vorgezogenen Bundestagswahlen statt. Viele Beobachter sagen, dass die Wahlen diesmal eine besondere Bedeutung haben und eine Richtungsentscheidung für die Zukunft unseres Landes sein könnten. Tatsächlich leben wir heute in einer anderen Welt als noch vor 5 oder 10 Jahren und jeder spürt, dass sich etwas verändert in der Welt.

Ihre Wahlentscheidungen treffen die Menschen anhand der Themen, die für sie besonders wichtig sind. Für Immobilienbesitzer gehören dazu auch die Vorstellungen der Parteien, wie der Wohnungsmarkt in der Zukunft entspannt werden kann und was z.B. aus dem Heizungsgesetz wird. Unser Bundesverband - bzw. unser Präsi-

dent Kai Warnecke - hat deshalb Gespräche und Interviews mit Parteivertretern der demokratischen Mitte zu deren Plänen für den Immobilienmarkt geführt. In dieser Ausgabe können Sie die Antworten von Bundesbauministerin Klara Geywitz (SPD), Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Bündnis 90/Die Grünen), Ex-Bundesjustizminister Marco Buschmann (FDP) und Oppositionsführer Friedrich Merz (CDU) lesen.

Gerne lege ich Ihnen darüber hinaus den Artikel unseres Redaktionsmitglieds Dr. Michael Jansen über Frohnauer Straßennamen mit religiösen Bezügen ans Herz. Eine gründliche Recherche, aus der ein kenntnisreicher und gut zu lesender Beitrag zur Frohnauer Geschichte entstanden ist.

Jetzt viel Spaß beim Lesen.
Ihr Kai-Peter Breiholdt



grundbesitzerverein_frohnau

online Mitglied werden!



Unsere Fördermitglieder:



Heinz Bein Malereibetrieb KG
Maler- und Tapezierarbeiten, Fassadenanstriche und Putze, Betonsanierung, Vollwärmeschutz, Gerüstbau, Beschriftungen.
13467 Berlin, Hohefeldstraße 41
Tel. 030/40 77 980 www.bein-malerei.de

Wohltorf
Immobilien
Stark im Nordwesten



Dachdeckerei Mann GmbH
Holzstraße 15, 13359 Berlin
Tel. 030/49 98 89-0
www.mann-dachdeckerei.de



WIR VERMITTELN FROHNAU.

DER PLATZHIRSCH
SEIT 1997 ZWISCHEN LUDOLFINGERPLATZ
UND ZELTINGER PLATZ

Ludolfingerplatz 1a, 13465 Berlin
+49 (0) 30 401 33 46

www.wohltorf.com
#wirvermittelnfrohnau
www.frohnau-immobilien.de



Wohltorf
Immobilien
Stark im Nordwesten

IHR MAKLER IN REINICKENDORF!

- ★★★★★ Google (4,8/5,0)
- ★★★★☆ ImmobilienScout24 (4,2/5,0)
- ★★★★★ Maklerempfehlung.de (5,0/5,0)
- ★★★★★ Facebook (5,0/5,0)
- ★★★★★ glocal (5,0/5,0)

163 Kundenbewertungen Stand 08/2024

Straßennamen in Frohnau und Umgebung mit kirchlichen Bezügen Eine Spurensuche

von Dr. Michael Jansen, Grundbesitzer-Verein Frohnau

Kirchen, Friedhöfe und kirchliche Orte jeder Art repräsentieren religiöses Leben in Vergangenheit und Gegenwart. Weniger bewusst ist, dass viele Namen von Straßen, Wegen und Plätzen Geschichte jedweder Art mit kirchlichen Bezügen zu Persönlichkeiten, Bauten, Einrichtungen und Ereignissen bewahren und bis heute darauf hinweisen.

In Berlin gibt es eine ganze Reihe solcher Straßennamen, z.B. der *Nonnendamm* in Charlottenburg/Spandau (vor 1300), eine der ältesten Straßen, der Name geht auf das im Jahre 1239 gestiftete Benediktiner-Nonnenkloster in Spandau zurück, das durch die sumpfigen Niederungen zu seinen Charlottenburger Liegenschaften einen Knüppeldamm anlegen ließ, aus dem sich im Laufe der Jahrhunderte eine wichtige (Handels-) Straße entwickelte (1906-1913 zur heute bekannten *Nonnendammallee* ausgebaut); oder die *Erasmusstraße* in Moabit (1902), benannt nach Erasmus von Rotterdam (1466-1536), niederländischer Theologe und Philologe, einem der bedeutendsten Vertreter des europäischen Humanismus; oder die *Lutherstraße* in Lichtenrade, Mahlsdorf, Niederschönhausen, Rahnsdorf, Spandau und Steglitz, den *Lutherplatz* in Spandau oder die *Lutherbrücke* in Moabit nach dem Kirchenreformer Martin Luther (1483-1546); oder den *Matthäikirchplatz* im Tiergarten nach der dortigen St. Matthäus-Kirche (errichtet 1844-1846), die nach dem Apostel und Evangelisten Matthäus heißt. Wie sieht es mit solchen Straßennamen in Frohnau und Umgebung aus.

Straßennamen gehören zum täglichen Leben. Sie helfen bei der Orientierung und lassen den richtigen Weg finden. Ohne sie wäre moderner Verkehr nicht denkbar. Straßennamen mit Hausnummern bezeichnen eindeutig und zuverlässig die Orte, an denen Personen, Behörden sowie wirtschaftliche, soziale, kulturelle und gesellschaftliche Einrichtungen jedweder Art erreicht werden können (Ordnungs-/Erschließungsfunktion). Die Benennung von Straßen dient auch der Pflege örtlicher Traditionen und der Ehrung verdienter Personen.

Straßennamen spiegeln dabei die gesellschaftlich-politischen Bedingungen und Verhältnisse ihrer Zeit wider und sind bei historischen Umbrüchen oftmals Umbenennungen unterworfen. Die Straßennamen in

Berlin sind auf der Grundlage von Findbüchern gut erschlossen, heute mit KAUPERTS Straßenführer durch Berlin online. Straßennamen sind dabei etwas weniger Zufälliges, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Kirchen, Klöster, Flurnamen und Heilige

Schauen wir auf die Namen der Straßen, an denen in Frohnau kirchliche Gebäude liegen, dann hat kein Straßename einen religiösen Bezug. Die *Johanneskirche* der Evangelischen Kirchengemeinde Frohnau liegt am *Zeltinger Platz 18*, benannt nach dem Weinort Zeltingen an der Mosel (vor 1925-1937 *Cecilienplatz*). Die **Kirche St. Hildegard** der Katholischen Gemeinde liegt an der *Senheimer Straße 35-37*, ebenfalls nach einem Weinort, Senheim an der Mosel, benannt (vor 1922-1930 *Lichtensteinallee* nach dem Begründer des Zoologischen Gartens *Martin Hinrich Lichtenstein* (1780-1857)). Die *Kapelle des Schönstatt-Zentrums* (Schönstätter Marienschwestern, Koblenz/Vallendar) findet sich an der *Schönfließler Straße 9-11* (vor 1912) einem alten Verbindungsweg zum nahegelegenen Ort *Schönfließ*. Das *Buddhistische Haus* hat als Adresse den *Edelhofdamm 54* (vor 1925-1937 *Am Kaiserpark*), benannt nach dem Edelhof in Quittingen, einem Lieblingsplatz Heinrichs I. (876-936).

In diesem Zusammenhang findet sich ein interessantes historisches Detail zur Siedlungsplanung der Gartenstadt Frohnau. Hier gab es einmal einen *Kirchsteig*. Die heutige *Enkircher Straße* auf der Höhe des Buddhistischen Hauses wurde 1930 ebenfalls nach einem Weinort, Enkirchen an der Mosel, neu benannt. Zuvor hieß die Straße als Teilstück *Kirchsteig* (vor 1922-1930) und *Straße 99*. Die Umbenennung 1930 in *Enkircher Straße* erklärt sich mit der veränderten Siedlungsentwicklung.

 **Park
Apotheke**

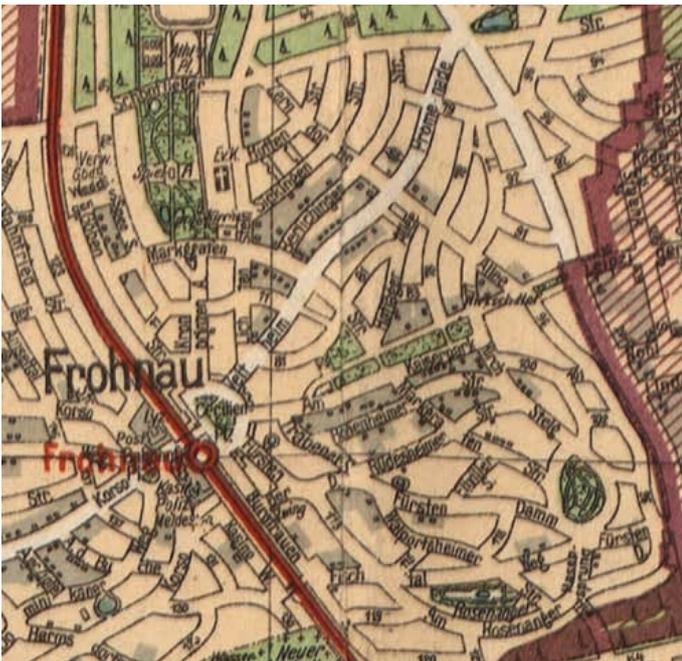
Tel. 0 30 | 4 01 10 58
Zeltinger Platz 7 · 13465 Berlin
park@apotheken-frohnau.de

 **Ludolfinger
Apotheke**

Tel. 0 30 | 4 01 10 33
Ludolfingerplatz 8 · 13465 Berlin
ludolfinger@apotheken-frohnau.de

Bleiben Sie gesund!

www.apotheken-frohnau.de



Berlin Silvaplan 1925

Das für die evangelische Kirche projektierte Gelände im Bereich des heutigen Buddhistischen Hauses wurde als zu steil und zu weit entfernt von der zentralen Mitte Frohnas empfunden. Nach der Eingliederung Frohnas 1920 in Groß-Berlin hatte sich die evangelische Kirchengemeinschaft in Frohnau von ihrer Mutter-Gemeinde in Stolpe in Brandenburg gelöst (1921/1922), die leerstehende Turnhalle der ehemals geplanten Höheren Mädchenschule in der damaligen *Lichtensteinallee* erworben (heute *Senheimer Straße*), die im Ersten Weltkrieg als Feldlazarett gedient hatte, und zur Notkirche umgebaut. Am 4. September 1921 wurde das Gebäude als Johanneskirche eingeweiht. 1935 begann der Bau der heutigen *Johanneskirche*. Seit 1937 bis heute wird das Gebäude in der *Senheimer Straße* von der katholischen Gemeinde St. Hildegard als Kirche genutzt. Auf dem ehemaligen projektierten Kirchengelände am *Kirchsteig* hatte 1923/1924 der Arzt *Paul Dahlke* (1865-1928) das Buddhistische Haus bauen lassen. So passte der Straßennamen *Kirchsteig* nicht mehr zu der veränderten Örtlichkeit. In alten Siedlungsplänen ist ein weiterer Kirchenstandort, wohl für eine katholische Kirche, nahe dem *Donnersmarckplatz* auf dem Grundstück *Sigismundkorso* Ecke *Donnersmarckallee* ausgewiesen. Nach 1910 findet sich der Hinweis nicht mehr.

Die *Mönchmühlenallee* in Mühlenbeck und die *Mönchmühlenstraße* in Schildow weisen auf eine der ältesten kirchlichen Örtlichkeiten im Norden Berlins hin. Zum Besitz des 1180 gegründeten Zisterzienserklosters Lehning gehörten auch die Dörfer Schildow und Mühlen-



Ausschnitt Projektierter Kirche in Frohnau

beck. Hier betrieb das Kloster ab 1230 eine Wassermühle. Um 1460 wurde der Hof in Mühlenbeck als Zentrale für die Güter im Barnim ausgebaut. Beide Straßen liegen auf der Trasse eines alten Verbindungsweges von *Mönchmühle* über *Blankenfelde* nach *Rosenthal*.



Modell Mönchmühlenallee in Mühlenbeck mit ehemaliger Wassermühle im Hintergrund, © MJ 2021 Bahnhofsplatzes um 1910 (Museum Reinickendorf)

Die Straßennamen *Am Priesterberg* in Frohnau und *Am Priesteracker* in Wittenau scheinen ebenfalls kirchliche Bezüge zu haben. Der Name *Am Priesterberg* (1910) geht jedoch auf eine alte Flurbezeichnung einer natürlichen bewaldeten Erhebung zurück (Binnendünen entstanden durch das Schmelzen der Gletscher der letzten Eiszeit). Sie wurden bei Gründung der Gartenstadt Frohnau in die Planung des westlichen Siedlungsteils mit einbezogen und auch als Standort für eine Kirche

erwogen. Heute ist die Erhebung vollständig überbaut. Der Name *Der Priesterberg* taucht bereits auf Karten vor 1850 auf. Hinweise auf kirchliche Bezüge gibt es keine. Möglicherweise ist der Name die volksetymologische Umgestaltung eines älteren Flurnamens, vgl. slawisch *breza* = Birke, Britzer oder Briester Berg. Der Name *Am Priesteracker* (1927) weist vermutlich auf ein früheres Landstück der evangelischen Kirche hin.

Auch der Straßename *Am Pfingstberg* (1930) bezieht sich auf eine alte Flurbezeichnung. *Der Pfingstberg*, eine frühere Erhebung (71m) an der nördlichen Grenze von Hermsdorf am damaligen Weg nach Stolpe gelegen, am Ende der *Hohefeldstraße* (vor 1908, Flurbezeichnung *Hohes Feld*), ist schon auf alten preußischen Karten von 1839 verzeichnet. Er bot eine gute Aussicht in die Umgebung. Pfingstorte sind in Tradition und Frühjahrsbrauchtum der ländlichen Bevölkerung nicht nur in kirchlicher Hinsicht tief verwurzelt. Vielleicht war unser Pfingstberg ein solcher besonderer Ort für Hermsdorf und Umgebung.



Häufig finden sich Straßennamen in katholisch geprägten Gegenden, die sich auf den Hl. Hubertus beziehen, den Bischof von Maastricht und Lüttich (um 655-727). Das gilt aber auch für den Berliner Norden: Der *Hubertusweg* in Frohnau (1910, auch *Hubertussee*), die *Hubertusallee* in Glienicke/Nordbahn, die *Hubertusstraße* jeweils in Bergfelde, Mühlenbeck, Hohen Neuendorf und Waidmannslust. Der Hl. Hubertus wird aufgrund einer Legende, nach der ihm bei der Jagd an einem Karfreitag ein Hirsch mit einem Kreuz zwischen dem Geweih erschien, als Schutzpatron der Jäger verehrt (3.11. Hubertustag). Im Erzbistum Berlin beziehen sich immerhin 30 Straßennamen auf ihn. Als Schutzpatron der Jäger ist der Hl. Hubertus, ungeachtet des religiösen Lebens in der jeweiligen Region, einer der über- und nicht-konfessionellen Heiligen, dessen Brauchtum bis heute präsent ist und gepflegt wird.



o.: Straßename Hubertusallee in Glienicke/Nordbahn © MJ 2021
u.: Die Bekehrung des heiligen Hubertus, Altarflügel des Meisters von Werden um 1463-1480, Wikipedia

Katholische Orden – Benediktinerstraße und Franziskanerweg

In der Gartenstadt Frohnau finden wir die *Benediktinerstraße* und den *Karmeliterweg*, neben der *Ursulinenstraße* in Neukölln (1996) die einzigen Straßennamen nach katholischen Orden in Berlin. Nur wenig bekannt ist, dass es in Frohnau auch einmal einen *Franziskanerweg*, den heutigen *Ludolfingerweg*, und einen *Dominikanerweg*, den heutigen *Karmeliterweg*, gab. Schon bei Gründung Frohnaus um 1910 sind die Straßennamen nach katholischen Orden auf Bebauungsplänen und Werbeschriften nachweisbar.

Es überrascht, dass am damaligen *Bahnhofplatz* im zentralen Siedlungsgebiet Frohnaus, von der Berliner Terrain-Centrale des Fürsten Guido Graf Henckel von Donnersmarck (1813-1916) quasi vom Reißbrett weg in den Wald gebaut, Straßen nach katholischen Orden benannt worden sind. Hinweise in Archiven konnte hierzu nicht gefunden werden. Zwar sind Niederlassungen von Benediktinerinnen und Franziskanern in Berlin und Umgebung seit dem 13. Jahrhundert bekannt. Anknüpfungspunkte zu diesen Orden und Klöstern, zur näheren Umgebung oder zum Fürsten als dem Gründer und seiner Familie sind allerdings nicht ersichtlich. Fürst von Donnersmarck selbst, einer der reichsten Männer im Deutschen Reich, entstammte dem evangelischen Zweig der schlesischen Adelsfamilie.

Vielleicht schauen wir bei der Erklärung für die Benennung zu stark auf die katholischen Orden als solche. Es könnte doch sein, dass die beiden Straßennamen dem neu gegründeten Ort eine Art von guten Wünschen mitgeben sollten: „*Benediktiner*“straße, von „*benedicere*“ (lat.) = gut reden, segnen, weihen, und „*Franziskaner*“weg als Hinweis auf die bekannte franziskanische Grußformel „*Pax et bonum!*“ (lat.) = „Friede und alles Gute!“. Zu dem hochbetagten Fürsten, der mit Frohnau wohl weniger Geld verdienen als vielmehr Gründer und Stifter einer Siedlung sein wollte, würde das gut passen. Sie finden, das ist etwas weit hergeholt? Mag sein. Aber bis zu einer Klärung würde mir das gut gefallen. Und, wie schon gesagt, Straßennamen sind eigentlich nichts Zufälliges.

Die Geschichte um den *Franziskanerweg* ist damit noch nicht zu Ende. Im Jahr 1937 wurde der *Bahnhofplatz* in *Ludolfingerplatz* umbenannt und parallel dazu der *Franziskanerweg* in *Ludolfingerweg*. Bei der NS-Führung stand das sächsische Adelsgeschlecht der Ludolfinger mit dem späteren Kaiser Otto I. (912-973) als mitgrößter Schöpfer des Deutschen Reiches hoch im Kurs (national-



Ludolfingergasse, ©MJ 2021

sozialistische Mittelaltermystik). Nach der Schaffung von Groß-Berlin 1920 mit vielen *Bahnhofsplätzen* kann die Umbenennung des *Bahnhofsplatzes* sicherlich mit der Vermeidung von Verwechslungen erklärt werden. Die Umbenennung des *Franziskanerwegs* ist jedoch nach dem damaligen Straßenbenennungsrecht ungewöhnlich, da ein großer Platz und ein kleiner davon wegführender Weg denselben Namen erhalten. Nach Auskunft des Landesarchivs Berlin verzeichnen die Aktenbestände des Polizeipräsidiums Berlin, damals für Straßenbenennungen zuständig, des Magistrats der Stadt Berlin/Tiefbaudeputation und des Bezirksamtes Reinickendorf für die Zeit 1920 –1945 kriegsbedingt zahlreiche Lücken und können keine Auskünfte geben.

Es heißt, eine im *Franziskanerweg* wohnende NS-Größe habe Anstoß an dem Straßennamen eines katholischen Ordens genommen. Im *Franziskanerweg* lebten nach den damaligen Adressbüchern von Berlin eine Reihe von Personen, die eng mit dem NS-Regime verbunden waren (z. B. der stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Beamte innerhalb der Reichsleitung der NSDAP). Ein Erklärungshintergrund für die Umbenennung könnten die seit 1935 bis 1937 laufenden Ermittlungen und Prozesse gegen Ordensangehörige und Priester wegen angeblicher (homosexueller) Sittlichkeitsvorwürfe sein. Sie begannen in Betreuungseinrichtungen u.a. für geistesschwache und -kranke Männer der Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz in Waldbreitbach. Die NS-Propaganda machte sich diese Ermittlungen und Prozesse zu Nutze. Die Vorgänge spielten für die NS-Presse reichsweit und Reichspropaganda-Minister Joseph Goebbels persönlich, der den NSDAP-Gau Berlin leitete, eine große Rolle. Ziel der Nationalsozialisten war es, die katholische Kirche im Ganzen zu diskreditieren und langfristig die im Reichskonkordat von 1933 garantierten Konfessionsschulen aufzulösen bzw. die generelle Mitwirkung von Klerikern und Ordensleuten im Erziehungs- bzw. Schulwesen abzuschaffen.

Katholische Orden – Dominikanerweg und Karmeliterweg

Bis 1930 hieß das erste Stück des heutigen *Karmeliterweges*, vom damaligen *Bahnhofplatz* gesehen, *Dominikanerweg*. Die Namensgebung weist auf die örtlich nahe gelegene Tätigkeit der Dominikanerinnen vom Kloster Arenberg/Koblenz in Hermsdorf hin. Diese hatten 1896 begonnen, ein Kinderheim in Hermsdorf am Ort des heutigen Domi-

S[®]

**KINDERBRILLEN
KOMPLETTPREIS**

IMMER INKLUSIVE:

- KUNSTSTOFFGLÄSER
- HARTBESCHICHTUNG
- SUPERENTSPIEGELUNG

sichtwechsel[®]
www.sichtwechsel-berlin.de

Frohnau
Zeltlinger Platz 9 · 13465 Berlin
T 030.401 03 567

Prenzlauer Berg
Sredzkistr. 23 · 10435 Berlin
T 030.25 74 29 49

nikus-Krankenhauses zu errichten (so auch *Am Dominikus-teich* 2009). 1930 wurde der *Dominikanerweg* und der sich westlich anschließende Teil der *Königsallee* in den heutigen langen *Karmeliterweg* umbenannt. Nach dem Straßenbenennungsrecht dürfte eine Rolle gespielt haben, dass Straßennamen nach lebenden Personen und bestehenden Einrichtungen in der Nähe zu vermeiden waren. Die Benennung nach einem anderen katholischen Orden erscheint wegen des Interesses, Straßennamen zu Straßenvierteln zusammenzufassen, daher folgerichtig. Erklärungen für die Benennung in *Karmeliterweg* sind nicht zu finden. Die teresianischen Karmelitinnen (OCD, siehe Karmel Regina Martyrum) und Karmeliter sind erst später in Berlin tätig geworden. Allerdings haben Karmelitinnen vom göttlichen Herzen Jesu (DVJ) 1920 ein Kindererholungsheim in Birkenwerder gegründet, das heutige Kloster Birkenwerder. Vielleicht hat ihre Tätigkeit die Namensgebung beeinflusst.

Straßennamen mit katholischen Bezügen?

Weitere Straßennamen mit katholischen Bezügen sind nach Findbüchern für Straßennamen in Frohnau, ganz im Nordwesten der Gartenstadt gelegen, die *Ansgarstraße* nach dem sog. Apostel des Nordens (801-865) sowie in Hermsdorf die *Odilostraße* (Name des Abts der Benedikti-

nerabtei Cluny, um 962-1048) und der *Silvesterweg* (Name von Papst Silvester I., 314- 355). Alle diese Straßen sind 1930 benannt worden. Nach dem Jahr der Benennung und den jeweilig umliegenden Straßen (in Hermsdorf *Oswinstraße*, *Roswithastraße* und *Olafstraße*) könnten mit den Straßennamen aber auch (altdeutsche) Vornamen gemeint sein. Das gilt auch für den *Silvesterweg*, Vorname „*Silvester*“, der vom lateinischen Ursprung des Wortes auch auf die damalige bewaldete Gegend hinweisen könnte, lat. „*silvestris*“ = waldig, bewaldet, Wald-, im Wald befindlich/lebend.

Die *Kreuzritterstraße* in Frohnau dürfte mit Blick auf die umgebenden Straßen eher Straßennamen aus ritterlich-herrschaftlicher Zeit zuzuordnen sein, ebenso wie *Fürstendamm*, (1910), *Burgfrauenstraße* (1910), *Der Zwinger* (1910), *Askaloner Weg* (1931) und *Knappenpfad* (1936).

Der *Klosterheider Weg* (1930) in Hermsdorf bezieht sich nicht auf ein nahegelegenes Ordensgelände, wie man meinen könnte, sondern ersichtlich an der getrennten Schreibweise auf den Ortsteil *Klosterheide* von Lindow (Mark) im Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Auch umliegende Straßen der sog. Siedlung am Bergwald (ab 1927) weisen auf brandenburgische Orte hin, *Klaushagener Weg*, *Friedrichthaler Weg*, *Frankendorfer Steig*, *Glambecker Weg*, *Falkentaler Steig* und *Zühler Weg*. Der Name *Klosterheide* hat natürlich schon mit einem Kloster zu tun. Um 1230 lag dort das Zisterzienserkloster Lindow.

Die Straßenbenennung *Kneippstraße* (vor 1902) nach dem katholischen Theologen und Wassertherapeuten Sebastian Kneipp (1821-1897) steht im Zusammenhang mit dem Kurhausviertel in Hermsdorf (siehe auch *Kurhausstraße*). 1895 war das „Kneipp-Kurhaus Hohenzollernbad“ gebaut worden, das 1907 unter dem Namen „Kurhaus St. Georg“ als Heilstätte für Zuckerkranken weiterbetrieben wurde. 1898 wurde in der Nähe des Waldsees eine Solquelle entdeckt (siehe *Solquellstraße*, vor 1925), die aber nach zehn Jahren wieder versiegte.



Postkarte Kurhaus Hohenzollernbad Hermsdorf Mark bei Berlin 1899, © ebay

In Reinickendorf finden sich zudem Straßennamen nach Heiligen und Gestalten der Kirchengeschichte in der *St. Josephs-Siedlung* in Tegel, die 1922-1933 nördlich des Waidmannsluster Damms entstanden ist, u.a. *Bonifaziusstraße*, *Virgiliusstraße*, *Basiliusweg*, *Barnabasstraße* und *Hieronymusweg*. Der Volksverein für das katholische Deutschland hatte um 1919 auf Anregung von Carl Sonnenschein in Berlin die katholische Spar- und Siedlungsgenossenschaft St. Joseph gegründet. Ihr Ziel war, die Wohnungsnot gerade der Arbeiter zu lindern und das Wohnungselend zu beseitigen. Zu den Straßennamen mit katholischen Bezügen gehört auch die *Egellsstraße* in Tegel (vor 1898) nach dem katholischen Unternehmer Franz Anton Egells (1788-1854). In seiner Maschinenfabrik lernte August Borsig. Egells förderte katholische Meister und Unternehmer und trug zu ihrer wirtschaftlichen Sicherheit bei. Zu nennen sind zudem der *Bernhard-Lichtenberg-Platz* in Tegel (1985) nach dem Theologen, Dompropst und Gegner des NS-Regimes Bernhard Lichtenberg (1875-1943) sowie der *Kolpingplatz* in Reinickendorf (1986) nach dem Schuhmacher, Pfarrer und Sozialreformer („Gesellenvater“) Adolph Kolping (1813-1865).

Straßennamen mit evangelischen Bezügen

In Reinickendorf finden sich einige Straßennamen mit evangelischen Bezügen zu Personen. Das sind in Hermsdorf die *Martin-Luther-Straße* (vor 1907), die *Calvinstraße* (vor 1922) und die *Melancthonstraße* (vor 1912) nach bekannten Theologen, Reformatoren und Begründern des Protestantismus. In Wittenau gibt es noch die *Fetschowzeile* (1965) nach Gottlieb Michael Fetschow (1713-1792), im 18. Jahrhundert Pfarrer in Dalldorf, dem heutigen Wittenau, sowie den *Jathoweg* (1930) nach dem wegen seiner liberalen Auffassungen reichsweit bekannten Pfarrer Carl Wilhelm Jatho (1851-1913).



Carl Jatho, © Portal Rheinische Geschichte, Archiv Evang. Kirche Rheinland

Straßennamen mit jüdischen Bezügen

Straßennamen mit direkten jüdischen Bezügen gibt es nicht. Allerdings ist 2012 der frühere *Schloßplatz* in Hermsdorf nach der jüdischen Ärztin und Widerstandskämpferin gegen das NS-Regime Ilse Kassel (1903-1943), die auch in Reinickendorf tätig war, in *Dr.-Ilse-Kassel-Platz* umbenannt worden (Stolperstein Wachsmuthstraße 9). Natürlich besaß Hermsdorf an

dieser Stelle kein Schloss. Von 1892 bis 1920 betrieb der Gastwirt Theodor Leffler dort auf der Anhöhe das namensgebende Ausflugsrestaurant „Waldschlößchen“ mit Tanzsaal, Aussichtsturm und künstlichem Wasserfall. Auf dem Areal wurde Mitte der dreißiger Jahre die heutige Apostel-Paulus-Kirche der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Hermsdorf errichtet.

Spurensuche

Die Spurensuche zu Straßennamen in Frohnau und Umgebung mit kirchlichen Bezügen hat doch so einiges zu Tage gebracht, nicht zuletzt interessante Umbenennungen, die sich nicht vollständig klären lassen. Diese wenn auch punktuellen Bezüge weisen auf die Geschichte christlichen Lebens im Norden von Berlin hin. Jahrhundertealte Prägungen wie im Rheinland oder süddeutschen Städten fanden nicht statt.

Die Geschichte protestantischen Lebens in Berlin und Brandenburg ist gut bekannt. Nach Einführung der Reformation erlosch das katholische Leben in der Mark Brandenburg langsam. In Berlin gab es im 18. Jahrhundert die St. Hedwig-Kirche (erbaut 1746-1773). 1821 wurde der Delegaturbezirk Brandenburg und Pommern gegründet und dem Bischof von Breslau unterstellt. Der Pfarrer der Hedwigs-Kirche war Leiter des Delegaturbezirkes. Zu den ersten Gemeindegründungen in der näheren Umgebung Berlins gehörte 1892 die Pfarrei Reinickendorf, die bis zur mecklenburgischen Grenze reichte. 1896 errichteten die schon genannten Dominikanerinnen eine Niederlassung in Hermsdorf.

1920 entstand die neue Stadt- und Einheitsgemeinde Groß-Berlin. Die Landgemeinden Reinickendorf, Wittenau, Tegel, Heiligensee, Hermsdorf, Lübars sowie der Gutsbezirk Frohnau und weitere Gebiete wurden in

den neuen Bezirk Reinickendorf einbezogen. Im Bezirk Reinickendorf bestanden damals bereits die Gemeinde St. Marien in Reinickendorf (1892 Pfarrei), die Gemeinde Herz-Jesu in Tegel (1909 Kuratie, 1920 Pfarrei) und die Gemeinde Maria Gnaden (1911 Kuratie, 1922 Pfarrei). Die verkehrstechnische Erschließung Berlins und seiner nördlichen Umgebung mit der Nordbahn (1877), der Kremmener Bahn (1893), dem Tegeler Hafen (1907) und dem Hohenzollernkanal (1913) sowie die zunehmende Ansiedlung von Industrieunternehmen in Reinickendorf führte zu einem großen Bevölkerungswachstum, neuen Wohnvierteln und verstärkter städtischer Infrastruktur mit zahlreichen neuen Straßen, Wegen und Plätzen. So wanderten Arbeiter aus katholischen Gegenden des Deutschen Reichs zu. Diese Entwicklung hat ihre Spuren hinterlassen, die wir heute noch an Straßennamen erkennen können.

Die Straßennamen mit kirchlichen Bezügen geben, auch wenn nicht alles geklärt ist, als Spuren punktuell, aber doch interessante Einblicke in die Geschichte kirchlichen Lebens im Norden Berlins. Die Bezüge spiegeln das frühe Wirken von Orden und Klöstern in Brandenburg wider, genauso wie den Einsatz katholischer Ordensleute um die Menschen im Norden Berlins, die (christliche) Brauchtumpflege beim Jagdwesen, die Herrschaftsvorstellungen in der nationalsozialistischen Zeit, die Zuwanderung katholisch geprägter Arbeiter in die Industrieregion Reinickendorf bis hin zu Personen, die als Pfarrer tätig waren, oder sich auf andere Weise um andere Menschen in besonderer sozialer Weise gesorgt haben. Die Spurensuche zeigt einmal mehr, dass Straßennamen etwas weniger Zufälliges sind, als es auf den ersten Blick scheinen mag.



www.bein-malerei.de

Maler- und Tapezierarbeiten
Fassadenbeschichtungen
Wärmedämmverbundsysteme
Bodenbeschichtungen
Dekorative Maltechniken
Betoninstandsetzung
Anti Graffiti-Schutz
Beschriftungen
Gerüstbau

Heinz Bein Malereibetrieb
GmbH & Co. KG
Hohefeldstraße 41
13467 Berlin

Tel.: 030 / 407 79 80
Fax: 030 / 407 79 880
E-Mail: info@bein-kg.de



Energieräuber ...

kennen Sie genug.

Wir liefern Energie.
Versprochen.



Heizöl Diesel Strom Gas



Gewerbestraße 21
16540 Hohen Neuendorf
Gebührenref: 0800 / 2100 400

Energie- versorgung



Themen

Heizen mit Erneuerbaren
Energien

Heizungsförderung

Wasser und Energie sparen

HEIZEN MIT ERNEUERBAREN ENERGIEN

Weg von Öl und Gas

Wer heute eine neue Heizung braucht, steht unweigerlich vor der Frage, inwieweit er künftig Erneuerbare Energien nutzen will – und vielleicht auch muss.

Das Gebäudeenergiegesetz (GEG) lässt hier viele verschiedene technische Lösungen zu – neben Wärmepumpen zum Beispiel hybride Heizsysteme oder Biomasseheizungen. Auch Solarthermie, Stromdirektheizungen oder Gasheizungen, die einmal auf grünen oder blauen Wasserstoff umgestellt werden können, zählen nach dem GEG dazu. Dies gilt auch für eine Hausübergabestation zum Anschluss an ein Wärmenetz.

Bevor man eine Entscheidung trifft, sollte man einen Gebäudeenergieberater oder Fachingenieur hinzuziehen. Dieser kann den aktuellen Wärmebedarf des Gebäudes ermitteln und berechnen, welche Sanierungsmaßnahme für das jeweilige Gebäude passt und welche gesetzlichen Anforderungen dabei einzuhalten sind.

So muss nach dem aktuellen GEG in Neubauten innerhalb eines Neubaugebietes schon heute jede neue Heizung zu 65 Prozent mit Erneuerbaren betrieben werden. Anderswo gelten je nach Größe der Kommune Übergangsrufen zur Vorlage eines kommunalen Wärmeplans bis Mitte 2026 oder 2028. Sprich, hier kann bis dahin noch eine

reine Gas- oder Ölheizung in neue oder ältere Häuser eingebaut werden. Dabei müssen Installateure ihre Kunden über die geltenden Vorschriften aufklären, insbesondere über die steigenden Betriebskosten infolge der CO₂-Bepreisung und über die Pflicht zur Nutzung steigender Anteile erneuerbarer Energien ab 2029.

Wärmepumpen funktionieren auch ohne Fußbodenheizung

Mit Blick auf das Heizen mit Erneuerbaren werden derzeit die Luft-Wasser-Wärmepumpen am meisten nachgefragt. Daneben gibt es solche, die Wärme aus der Erde oder dem Wasser nutzen. Bei der Luft-Wasser-Wärmepumpe wird die Wärme aus der Umgebungsluft gewonnen, um das Gebäude

zu beheizen. Selbst Vorlauftemperaturen von rund 55 Grad sind heute machbar, heißt es in der Branche.

Dabei sind entgegen landläufiger Meinung Wärmepumpen durchaus auch im Altbau möglich – allerdings sind dann womöglich Anpassungen im Gebäude und an der Heizungsanlage nötig. Inwiefern tatsächlich Heizkörper ausgetauscht werden müssen, kann genau berechnet werden.

Wärmepumpen können im Haus, außerhalb oder gesplittet installiert werden. Für den Betrieb benötigen sie Strom. In der Regel kann mit 1 kWh Strom 3 bis 4 kWh Wärme erzeugt werden.

>>>

Foto: Gerhard Seybert/stock.adobe.com





Foto: Fokke Baarssen/stock.adobe.com

Mit einem eigenen Stromzähler für das Gerät sind günstigere und teilweise schon dynamische Stromtarife möglich.

Pelletheizung braucht Lagerraum

Bei Heizungen mit fester Biomasse werden Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen verbrannt. Meist ist es Holz. Am verbreitetsten ist die Pelletheizung. Sie kann auch mit anderen Wärmequellen wie Solarthermie kombiniert werden. Sie benötigt zudem einen großen und trockenen Lagerraum für die gepressten Holzstäbchen. Von dort werden diese vollautomatisch zum Verbrenner transportiert und verbrannt. Die so erzeugte Wärme gelangt über einen Pufferspeicher in das zentrale Heizsystem. Auch ein einzelner Kaminofen mit Wassertasche kann an ein bestehendes zentrales Heizsystem angeschlossen werden.

Eine gute Ergänzung: Solarthermie

Daneben gibt es zahlreiche hybride Heizsysteme, bei denen verschiedene

Energiequellen genutzt werden. So wird seit Jahren Solarthermie mit anderen Wärmequellen kombiniert, um so besonders im Sommer für warmes Wasser zu sorgen. Reine Solarthermie-Heizungen sind dagegen selten. Sie setzen eine große Dachfläche, Platz für einen großen Warmwasserspeicher und ein sehr gut gedämmtes Haus voraus. Auch reine Stromdirektheizungen wie etwa Infrarotheizungen sind nur bei sehr gut gedämmten Häusern effizient. Ansonsten eignen sie sich als Ergänzung.

Daneben können Wärmepumpen als zweite Wärmequelle zu bestehenden Öl- und Gasheizungen eingebaut werden. Letztere werden dann zugeschaltet, wenn an sehr kalten Tagen die Nutzung der Wärmepumpe ineffizient wäre. Wird das Haus später saniert, kann die fossile Heizung ganz wegfallen. Heizungsanlagen können auch von Anfang an aus einer Kombination von Wärmepumpe und einer weiteren erneuerbaren Energiequelle geplant werden.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, überschüssigen Strom aus einer PV-Anlage zur Unterstützung einer Heizung zu nutzen. Das gilt etwa für den Betrieb der Wärmepumpe oder zur Unterstützung einer Öl-, Gas- oder Pelletheizung. In diesem Fall wird im Pufferspeicher Wasser mit einem elektrischen Heizstab erhitzt. Welche Heizung mit erneuerbaren Energien sich rechnet, hängt vom Gebäude und den Preisentwicklungen für die jeweiligen Energieträger und der staatlichen Förderung ab.

*Karin Birk
Freie Autorin*

HEIZUNGSFÖRDERUNG

Unsicherheiten bei den Fördertöpfen

Der Bruch der Ampelkoalition hat so manche Auswirkungen – auch auf das Thema Heizungsmodernisierung. Schließlich ist noch ungewiss, welchen Weg die neue Bundesregierung einschlägt. Werden die Bundesförderung (BEG) und das Gebäudeenergiegesetz (GEG) wieder geändert?

Seit Januar 2024 gelten die neuen Vorgaben des Gebäudeenergiegesetzes zum erneuerbaren Heizen, umgangssprachlich als Heizungsgesetz bekannt. Für Verbraucher, die ihre Heizung austauschen möchten, gibt es verschiedene Fördermöglichkeiten. Die BEG bietet dabei finanzielle Unterstützung für den Einbau klimafreundlicher Heizungen. Die Grundförderung beträgt 30 Prozent der Investitionskosten. Abhängig vom Einkommen der Hauseigentümer und der Art der Maßnahmen können im Idealfall bis zu 70 Prozent der Kosten gefördert werden. Ebenfalls sind zinsvergünstigte Förderkredite interessant.

Liegen wichtige Förderprogramme demnächst wieder auf Eis?

Ob diese Regelungen nach den Neuwahlen und im Zuge einer neuen Bundesregierung im Grundsatz unangetastet bleiben, ist fraglich. Da einige Parteien angekündigt haben, das Heizungsgesetz auf den Prüfstand stellen oder gar abschaffen zu wollen, gelten auch für die Förderungen Unsicherheiten. Der Grund: Sind die Fördertöpfe

erschöpft, könnte es gegebenenfalls Monate dauern, bis neue Gelder freigegeben werden – vor allem, wenn der Bundeshaushalt 2025 erst im Sommer nach der Bildung einer neuen Bundesregierung beschlossen wird.

Jetzt noch beantragen

Wie sollen Immobilieneigentümer also mit der aktuellen Unsicherheit umgehen, wenn energetische Sanierungen oder ein Heizungsumbau anstehen? Wer die Maßnahme bereits vorbereitet hat und in den Startlöchern zur Um-

setzung steht, sollte die Fördermittel zügig beantragen – bevor die Fördertöpfe leerlaufen. Für die BEG standen 2024 insgesamt 16,74 Milliarden Euro zur Verfügung; dieses Förderbudget ist beschlossen und gesichert. Auch über das Jahr 2024 hinaus soll die Förderung weiterhin gelten, bis das Budget erschöpft ist.

*Anna Katharina Fricke
Referentin Presse und Kommunikation*



WASSER UND ENERGIE SPAREN

Investitionen, die sich lohnen

Energie- und Wasserressourcen werden immer knapper, während die Kosten kontinuierlich steigen. Immobilieneigentümer haben zahlreiche Möglichkeiten, ihren Verbrauch zu reduzieren und dadurch Kosten zu sparen, ihren ökologischen Fußabdruck zu verringern und zudem den Marktwert ihrer Immobilie zu steigern.

Bevor bauliche und technologische Maßnahmen in den Blick genommen werden, lohnt sich zunächst ein Blick auf das eigene Verhalten: Kleine Maßnahmen im Alltag können bereits große Wirkung erzielen. Zum Beispiel spart Stoßlüften im Vergleich zu dauerhaft gekippten Fenstern nicht nur Energie, sondern sorgt auch für ein besseres Raumklima. Durchflussbegrenzer an Wasserhähnen und Duschköpfen können den Wasserverbrauch um bis zu 50 Prozent verringern. Die Reduktion der Heiztemperatur um nur 1 Grad senkt den Energieverbrauch um rund 6 Prozent. Wer zudem im Garten Regenwasser nutzt, etwa durch den Einsatz von Regentonnen, entlastet nicht nur die Umwelt, sondern auch die Wasserrechnung. Doch so sinnvoll diese Verhaltensänderungen sind: Ihr Einsparpotenzial bleibt begrenzt. Für nachhaltige und signifikante Einsparungen führen keine Wege an baulichen Maßnahmen und technologischen Investitionen vorbei.

Effektive Wärmedämmung

Die bauliche Struktur einer Immobilie hat Einfluss darauf, wie effizient Ener-

gie und Wasser genutzt werden können. Eine der effektivsten Maßnahmen, um Energie zu sparen, ist die Wärmedämmung. Ungedämmte Fassaden, Dächer und Fenster können bis zu 70 Prozent der Heizenergie entweichen lassen. Durch die Dämmung von Fassade, Dach und Kellerdecke sowie den Austausch alter Fenster gegen moderne Dreifachverglasungen lässt sich der Energieverlust erheblich reduzieren.

Die Kosten beginnen bei etwa 100 Euro pro Quadratmeter für Dämmmaßnahmen und etwa 300 Euro pro Quadratmeter für Fenster. Diese Investitionen sind meist mit Bauarbeiten verbunden und daher aufwendig, aber sie zahlen sich anschließend durch geringere Heizkosten und eine höhere Wohnqualität langfristig aus. Fördermöglichkeiten, beispielsweise durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), können die finanzielle Belastung zudem deutlich abmildern.

Heizsysteme modernisieren

Ein weiterer zentraler Hebel ist die Modernisierung des Heizsystems. Alte Öl- oder Gasheizungen sind oft ineffizient und verursachen hohe Energiekosten. Moderne Alternativen wie Wärmepumpen, Pellet- oder Brennstoffzellenheizungen sind deutlich effizienter und umweltfreundlicher. Diese Systeme können mit solarthermischen Anlagen kombiniert werden, die Warmwasser auf umweltfreundliche Weise aufbereiten. Die Kosten für Wärmepumpen beginnen bei etwa 15.000 Euro, während Pelletheizungen ab 20.000 Euro



erhältlich sind. Der Aufwand ist hoch, da meist eine komplette Umstellung des Heizsystems erforderlich ist, aber der langfristige Nutzen in Form von Einsparungen und Klimafreundlichkeit überwiegt, wenn die Immobilie dafür ausgerichtet ist. Eine Fußbodenheizung kann diese Systeme optimal ergänzen, da sie bei niedrigen Vorlauftemperaturen effizient arbeitet.

Wassernutzung optimieren

Auch im Bereich der Wassernutzung gibt es effektive bauliche Lösungen. Regenwasser kann für die Gartenbewässerung, Toilettenspülung und teilweise sogar für die Waschmaschine genutzt werden. Regenwassernutzungsanlagen, die ab etwa 3.000 Euro erhältlich sind, können hier einen großen Beitrag leisten. Noch effizienter sind sogenannte Grauwassersysteme, die Abwasser aus Waschbecken oder Du-



Foto: Aamon/stock.adobe.com

werden. Anschaffung und Installation der Solaranlage sind jedoch kostenintensiv und erfordern den Einsatz von Fachbetrieben, doch auch hier kann sich die Investition langfristig lohnen.

Worauf Eigentümer achten sollten

Vor der Umsetzung all dieser genannten Maßnahmen ist eine individuelle Analyse der Immobilie ratsam. Schließlich bringt jedes Gebäude andere Voraussetzungen mit, und nicht für jede Immobilie sind alle Maßnahmen gleichermaßen empfehlenswert. Eine professionelle Energieberatung hilft Eigentümern, die jeweils besten Optionen zu identifizieren. Zudem sollten Fördermittel und Finanzierungshilfen unbedingt genutzt werden, um die Kosten zu reduzieren. Wichtig ist auch, langfristig zu denken: Viele Investitionen amortisieren sich innerhalb weniger Jahre und steigern den Wert der Immobilie. Bei komplexen Maßnahmen wie Heizungsmodernisierungen oder der Installation von Photovoltaik-Systemen sollten Fachbetriebe hinzugezogen werden, um Fehler zu vermeiden.

*Astrid Zehbe
Referentin Presse und Kommunikation*

schen aufbereiten, um es erneut zu verwenden. Die Kosten beginnen bei etwa 8.000 Euro. Diese Systeme erfordern eine Nachrüstung der Leitungen, was mit einem mittleren Aufwand verbunden ist. Durch die Kombination von Regenwasser- und Grauwassernutzung lässt sich der Frischwasserverbrauch erheblich reduzieren.

Smarthome-Systeme für mehr Effizienz

Neben baulichen Maßnahmen spielen neue Technologien eine immer größere Rolle beim Energie- und Wassersparen. Besonders hervorzuheben sind Smarthome-Systeme, die es ermöglichen, Heizungen, Beleuchtungen und sogar Bewässerungssysteme bedarfsgerecht zu steuern. Sensoren messen beispielsweise die Raumtemperatur und passen die Heizleistung automatisch an. Starter-Kits sind bereits ab

500 Euro erhältlich, umfassende Systeme kosten ab 2.000 Euro. Diese Technologien lassen sich oft einfach nachrüsten und bieten ein hohes Maß an Komfort und Effizienz. Auch beim Erwerb neuer Haushaltsgeräte empfiehlt es sich, auf eine hohe Energieeffizienzklasse zu achten, um den Energie- und Wasserverbrauch drastisch zu senken.

Photovoltaik und Batteriespeicher

Eine besonders nachhaltige Technologie ist die Photovoltaik. Mit einer Solaranlage auf dem Dach kann umweltfreundlicher Strom erzeugt werden, der entweder für den Eigenverbrauch genutzt oder ins Netz eingespeist wird. Die Kosten für eine solche Anlage liegen bei etwa 10.000 Euro für ein durchschnittliches Einfamilienhaus. Mit einem Batteriespeicher, der überschüssigen Strom speichert, kann die Effizienz der Anlage weiter gesteigert

Mit Wilhelm Lehmann durch das Jahr Ein literarisch-künstlerisch-botanischer Streifzug

Februar: Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*)



"Bläß vom Zorn des Winters konnten sich Nieswurz und Schneeglocken noch nicht recht entschließen, wirklich Blume zu sein." Bukolisches Tagebuch, 27. Februar 1928

Tatsächlich zählt die Stinkende Nieswurz zu den ersten Pflanzen, die im zeitigen Frühjahr zu blühen beginnen – nur wenig später als ihre beliebtere und ansehnlichere Verwandte, die Christrose. Es liegt freilich nicht nur an der noch sehr jungen Jahreszeit, dass die Stinkende Nieswurz sich „noch nicht recht entschließen“ kann, „wirklich Blume“ zu sein: Ihre Blüten gehen in fließender Weise allmählich aus gewöhnlichen Blättern hervor, und es ist nicht leicht zu entscheiden, wo die Blüte eigentlich beginnt. Hier scheinen Spuren aus der archaischen Frühzeit der Landpflanzen auf, als Fortpflanzung und gewöhnliches, „vegetatives“ Dasein noch nicht wirklich getrennt waren. Je mehr man sich der wachsenden Spitze der Pflanze nähert, umso einfacher gebaut werden die Blätter, umso gelblicher werden sie auch. Es gibt keinen grundsätzlichen Un-

terschied zwischen Laubblättern und Blütenblättern, die Pflanze scheint gleichsam, je weiter sie in den Luftraum vordringt, allmählich die nährenden Funktion der Photosynthese zugunsten der verzehrenden Funktion der Fortpflanzung aufzugeben. Johann Wolfgang von Goethe war von der Stinkenden Nieswurz fasziniert, weil hier die „Metamorphose der Pflanzen“ besonders eindrücklich zu Tage trat: die Organe der Blüte konnte er so als verwandelte Blätter deuten. An der Stinkenden Nieswurz fand er sogar zwischen Kronblättern und später angelegten Staubblättern allerlei fließende Zwischenformen. Er schloss daraus, dass alle Organe der Pflanze zu tiefgreifenden Wandlungen befähigt sind und ineinander umgewandelt werden können. Diese in seinem gleichnamigen Buch niedergelegten Erkenntnisse haben, zwei Jahrhunderte später, immer noch Gültigkeit – wenn Blütenorgane wirklich Blätter sind, lohnt es sich, nach den Faktoren zu suchen, die bestimmen, welches Schicksal eine junge Blattanlage einnehmen wird. Wenn solche Faktoren ausfallen, sollte dann immer noch ein Blatt gebildet werden, dessen Ausprägung (seine „Metamorphose“) wäre aber verändert. Goethe beschrieb solche Fälle – heute würde man diese als Mutanten bezeichnen. Die Untersuchung solcher abweichenden „Metamorphosen“ führte vor etwa dreißig Jahren zu den Genen, die Blütenbildung bestimmen.

Die Blüten der Stinkenden Nieswurz reichern so viel Nektar an, dass die in der Natur überall vorkommenden Hefen noch auf der Blüte einen Gärprozess in Gang setzen, der sehr viel Wärme freisetzt. Dadurch kann die Blüte bis zu 8°C wärmer sein als die noch kalte Umgebung, was für eine früh aufgestandene Hummel natürlich sehr anziehend ist. Wie die meisten anderen Hahnenfuß-Gewächse auch, ist die Stinkende Nieswurz giftig – sie enthält das Saponin-Steroid Helleborin, was auch den Niesreiz auslöst, der für den Namen Pate stand. Der Nutzen dieser merkwürdig archaischen Pflanze für uns Menschen beschränkt sich jedoch nicht darauf, dass sie uns Einblicke in die Gesetze der pflanzlichen Entwicklung gewährt hat: Bis in die Neuzeit hinein wurde sie als eines der wirksamsten Mittel geschätzt, um die allgegenwärtigen parasitischen Würmer auszutreiben. In neuester Zeit ist das Interesse an ihren medizinischen Wirkungen wieder erwacht, weil Extrakte aus der Wurzel der Stinkenden Nieswurz wohl vielversprechende Wirkungen gegen Leukämie-Zellen entfalten.

Interview mit Friedrich Merz (CDU)

"Das Heizungsgesetz der Ampel hat keine Akzeptanz in der Bevölkerung"

von Anna Katharina Fricke, Haus und Grund

Ob Energiewende, Heizungsumbau oder Mietpreisbremse: Kanzlerkandidat Friedrich Merz erläutert im Interview, was die CDU in Sachen Wohnungspolitik für sinnvoll hält – und was nicht.

Wie kann Ihrer Meinung nach die Energiewende im Gebäudebestand stattfinden? Braucht es Anpassungen des Heizungsgesetzes – und wenn ja, welche?

Eines ist klar: Gegen den Willen der Menschen und mit grüner Überregulierung wird die Wärmewende nicht gelingen. Wir setzen stattdessen auf kluge Anreize und geben das Ziel vor, aber nicht den Weg dorthin. Auf Druck der Union wurde das Thema kommunale Wärmeplanung angegangen. Es ist doch absolut richtig, zuerst nach kommunalen Lösungen zu suchen, dann Quartierslösungen zu finden und erst in einem letzten Schritt Einzelmaßnahmen vorzunehmen. Das Heizungsgesetz der Ampel hat keine Akzeptanz in der Bevölkerung. Daher muss das Gesetz weg. Vor allem die Grünen haben mit ihrer Politik viel Vertrauen bei Eigentümern und in der Baubranche zerstört. So torpediert man die Wärmewende, statt sie technologieoffen umzusetzen.

Was wollen Sie unternehmen, damit der Heizungsumbau für alle bezahlbar bleibt?

Als CDU ist uns Technologieoffenheit besonders wichtig, wir möchten nicht alles bis ins Detail regeln: Handwerker und Hauseigentümer wissen meist am besten, welche klimaneutrale Heizung zum Gebäude passt. Gerade im Hinblick auf die ganzheitliche Betrachtung – nicht nur der Heizung, sondern des Gesamtgebäudes – wollen wir für mehr Planungssicherheit sorgen. Dies schließt auch die Rahmenbedingungen für die Unterstützung beim Heizungsumbau mit ein.

Welche Pläne haben Sie, um die kommunale Wärmeplanung voranzubringen?

Diese Aufgabe liegt zuallererst bei den Kommunen. Das ist auch völlig richtig. Die Kommunen wissen am besten, welche Möglichkeiten sie vor Ort haben. Der Bund sollte nur dort unterstützen, wo es angefragt wird. Wir haben eine aktuelle Regelung mit dem Wärmeplanungsgesetz. Viele Kommunen arbeiten bereits erfolgreich damit und bringen ihre Wärmeplanung voran.

Das Eigenheim ist und bleibt ein Wunsch vieler, vor allem junger Familien. Was werden Sie unternehmen, um noch mehr Menschen in Wohneigentum zu bringen?

Wir wollen Familien bei der Erfüllung dieses Wunsches unterstützen. Dafür muss Bauen wieder bezahlbar werden. Bei der Grunderwerbsteuer stellen wir uns einen Freibetrag für die erste selbst genutzte Immobilie vor. Das entlastet ganz konkret junge Familien. Das Bauen muss aber auch insgesamt einfacher und günstiger werden. Zum Beispiel durch weniger Baunormen. Normierung ist grundsätzlich richtig. Wir brauchen aber wieder eine Norm für das Normale und nicht immer für den Luxus. Wie so oft haben wir kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem. Die Vorschläge der Baukostensenkungskommission liegen seit Jahren vor.

Die Mietpreisbremse zeigt auch zehn Jahre nach ihrem Inkrafttreten keine Wirksamkeit. Wie geht es mit diesem und anderen Instrumenten, die das Ziel haben, Mieten, zu regulieren, weiter?

Am Beispiel Berlin konnte man in der Vergangenheit sehen, dass Regulierung kein wirksames Mittel ist. Zweckentfremdungsverbot, Milieuschutzverordnung, Umwandlungsverordnung, Mietendeckel – all das hat nicht geholfen, den Bedarf zu decken. Die Erfahrung zeigt also, dass die Bestandsregulierung bei stetig wachsendem Bedarf kein geeignetes Mittel ist. Dort, wo die Einwohnerzahl steigt, brauchen wir auch entsprechend mehr Wohnraum. Und der entsteht nur durch Bauen. Anders wird es nicht gehen.

Seidler
PHYSIO THERAPIE
Gesundheit im Gleichgewicht

Galileo® Trainingstherapie
Muskel- und Knochenaufbau,
Fitness- und Koordination

Manuelle Therapie

Krankengymnastik
Klassische, Triggerpunkt-,
Fußreflexzonen-Massagen
Manuelle Lymphdrainage
KG ZNS - nach Bobath und PNF

Hausbesuche · Termine für Berufstätige

Frohnau - Nähe Zeltinger Platz
Markgrafenstr. 66 Ecke Mehringer Str. **Tel. 401 30 51**

www.physio-in-frohnau.de

STEPHAN MERKLE - SANITÄRTECHNIK
Installateurmeister

Benekendorffstraße 50
13469 Berlin
(Waidmannslust)
Tel. 401 34 33 / 401 78 55
Fax 401 20 11

BÄDER
GASANLAGEN
HEIZUNGEN
ERNEUERUNGEN
REPARATUREN

SEIT 1931
IMMER FÜR SIE DA

ELCH-APOTHEKE

Apotheker Dr. Christian Belgardt
Ludolfingerplatz 2 · 13465 Berlin-Frohnau
Tel 030-406328-91 · Fax 030-406328-92
info@elch-apotheke-frohnau.de · www.elch-apotheke-frohnau.de

Podcast mit Klara Geywitz (SPD) "Der unsanierte Gebäudebestand ist die große Herausforderung der nächsten Legislaturperiode"

Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum ist eines der Kernanliegen von Bundesbauministerin Klara Geywitz. Im Podcast diskutiert sie mit Haus & Grund-Präsident Dr. Kai Warnecke, wie Instrumente wie die Mietpreisbremse, das Konzept der Warmmietenneutralität und die CO₂-Bepreisung Wirkung zeigen sollen.

Ihr Ziel, pro Jahr 400.000 Wohnungen zu bauen, haben Sie verfehlt. Sind Maßnahmen wie die Mietpreisbremse Schuld daran, dass sich Bauen nicht mehr lohnt?

Die Mietpreisbremse steht in einem Spannungsfeld zwischen der Rentabilität von Bauinvestitionen und der Bezahlbarkeit von Wohnraum. Eine pauschale Schuldzuweisung an die Mietpreisbremse für zu wenig neuen Wohnraum greift jedoch zu kurz, da sie für den Neubau nicht gilt. Zum einen wird die Rentabilität von Bauprojekten durch Förderprogramme und Maßnahmen wie der Reduzierung der Baukosten gestützt. Auf der anderen Seite haben wir einen sehr zersplitterten Mietmarkt in Deutschland. Auch der deutliche Zinsanstieg hat viele Bauprojekte unrentabel gemacht.

Wirken Maßnahmen wie die Mietpreisbremse denn? Und wie soll erreicht werden, dass Wohnen bezahlbar bleibt, vor allem angesichts steigender Nebenkosten und der Umstellung auf neue Heiztechnologien?

Ja, die Mietpreisbremse wirkt. Viele Haushalte stehen trotzdem vor höheren Belastungen, vor allem durch die Inflation und gestiegene Nebenkosten. Deshalb unterstützen wir den sozialen Wohnungsbau intensiv mit staatlicher Förderung. Das hilft, Mieten zu dämpfen und den Wohnungsmarkt zu stabilisieren. Ein zentraler Punkt ist tatsächlich die Entwicklung der Nebenkosten. Es gibt interessante Modelle, die auf eine Warmmiete abzielen. Diese könnten besonders in Bezug auf neue Heiztechnologien relevant sein. Dabei müssen wir die Sanierungskosten so abbilden, dass sie sich für Vermieter und Mieter gleichermaßen lohnen.

Wie soll das funktionieren? Ist eine Warmmietenneutralität wirklich eine realistische Option?

Die Warmmietenneutralität ist ein komplexes Thema. Ein Schritt in diese Richtung ist die CO₂-Bepreisung, die das energetische Niveau eines Gebäudes in Relation zur Kostenaufteilung zwischen Vermietern und Mietern setzt. Doch energetische Sanierungen sind oft erst mal teuer. Das führt zu einem Vermieter-Mieter-Dilemma: Der Mieter spürt die höheren Heizkosten, aber der Vermieter hat keinen Anreiz, in eine Sanierung zu investieren. Unsere aktuelle Sanierungsförderung berücksichtigt nicht ausreichend die Unterschiede

zwischen Vermietern. Einige erzielen 18 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter, andere nur 4,80 Euro. Ich glaube, dass wir da eine Differenzierung brauchen, weil wir sonst diese Lücke zwischen dem, was man umlegen kann und dem, was es kostet, nicht schließen können.

Wie kann man neben der Sanierungsförderung weitere Anreize schaffen?

Ich sehe die Lenkungswirkung eines hohen CO₂-Preises kritisch. Das aktuelle Gebäudeenergiegesetz setzt auf ordnungsrechtliche Vorgaben und Förderungen bei der Heizungsumstellung. Ein hoher CO₂-Preis würde hingegen das Heizen mit Öl und Gas erst einmal teurer machen, was ohne adäquate Förderung problematisch wäre. Aber tatsächlich sehe ich den unsanierten Gebäudebestand als die große Herausforderung der nächsten Legislaturperiode.

Haus & Grund unterstützt einen Ansatz der Wirtschaftsweisen. Dieser sieht vor, dass der CO₂-Preis den Bürgern vollständig zurückerstattet wird. Durch die Rückerstattung würde der CO₂-Preis lenkend wirken, ohne die Menschen finanziell zu belasten.

Das bevorzugt aber oft diejenigen, die es nicht nötig haben. Menschen, die sich ein Einfamilienhaus mit Wärmepumpe und Elektroauto gut leisten können, haben durch die CO₂-Bepreisung keine größeren zusätzlichen Kosten. Dagegen leiden Hauseigentümer mit alten Heizsystemen massiv unter der CO₂-Bepreisung. Ein Beispiel: Eine ältere Dame mit einer Ölheizung und einem alten Dieselfahrzeug trägt die Hauptlast, während andere, die bereits auf klimafreundliche Technologien umgestiegen sind, entlastet werden.

Wie könnten diese Ungerechtigkeiten vermieden werden?

Ein interessanter Ansatz kommt aus Österreich: Dort wird die CO₂-Bepreisung regional differenziert. In Städten mit gutem Nahverkehr zahlen die Menschen mehr, während in ländlichen Regionen mit wenig ÖPNV und hohem Autonutzungsbedarf entlastet wird. Ein gestaffeltes Modell, das private Eigentümer in ländlichen Gebieten stärker unterstützt, könnte auch bei uns helfen. Wichtig ist, dass wir eine Lösung finden, die gerecht und administrativ umsetzbar ist.

Den gesamten Podcast hören Sie unter:

www.hausundgrund.de/presse/wohnen-deutschland-podcast

- Installation
- Wartung
- Kabelfernsehen
- Störungsdienst

Flechtsenhaar
Elektrotechnik

☎ (030) 4 04 19 39
Wachsmuthstraße 11, 13467 Berlin

Fernseh-Krohn

TV-Video-HiFi Verkauf & Reparaturen Kabel-TV Sat.anlagen eigene Werkstatt

Minheimer Str. 31 Berlin-Frohnau



4041961 nach wie vor...

Interview mit Robert Habeck (Grüne) "Rückwärtsrollen sollte man jetzt nicht machen"

von Astrid Zehbe, Haus und Grund

Wie kann die Energiewende im Gebäudebestand gelingen? Welche Maßnahmen sorgen dafür, dass klimafreundliches Heizen für alle bezahlbar bleibt? Und wie können mehr Menschen den Traum vom Eigenheim verwirklichen? Im Interview spricht Wirtschaftsminister und Grünen-Kanzlerkandidat Robert Habeck über Herausforderungen und Lösungen für eine nachhaltige Wohn- und Baupolitik – von Förderungen über Wärmepumpen bis hin zu sozialverträglicher Sanierung.

Wie kann Ihrer Meinung nach die Energiewende im Gebäudebestand gelingen?

Rund ein Drittel der Gesamtenergie in Deutschland wird derzeit in Gebäuden verbraucht, vor allem fürs Heizen und Warmwasser. Daher ist es besonders wichtig, den Energieverbrauch und die damit verbundenen CO₂-Emissionen runterzubringen. Denn wo viel verbraucht wird, lässt sich halt auch viel einsparen, etwa durch den Austausch der alten Heizungsanlage oder den Einbau energiesparender Fenster. Ein Haus energetisch zu sanieren oder zu errichten ist sicher nicht so ganz einfach, aber es lohnt sich auch in vielerlei Hinsicht. Aber natürlich müssen die Menschen in der Lage sein, das umzusetzen. Deshalb unterstützen wir mit der Förderung für effiziente Gebäude Privathaushalte, Unternehmen und Kommunen. Das ist natürlich fürs Klima gut, aber eben auch für jede Bewohnerin und jeden Bewohner. Die Heizkosten können gesenkt werden, der Geldbeutel wird am Ende geschont.

Andere Parteien fordern Änderungen beim Heizungsgesetz. Wie stehen Sie dazu?

Es braucht Planungssicherheit und Verlässlichkeit – für Eigentümer, für Mieter, für Handwerker, für Hersteller. Ein Hü und Hott schadet da. Klar muss man immer schauen, wie man in der Praxis Dinge noch leichter machen kann. Aber Rückwärtsrollen sollte man jetzt nicht machen. Auch die Union hat sich dem Klimaziel verpflichtet: klimaneutral ab 2045. Dafür müssen wir jetzt etwas tun – Schritt für Schritt und mit den Menschen. Und, fragen Sie die Branche, die setzt darauf, dass hier endlich Ruhe einkehrt und nicht schon wieder alles umgestoßen oder gar, wie der CSU-Chef es propagiert, alles abgeschafft wird. Politik muss auch über Legislaturperioden hinaus bei solch wichtigen Projekten wie der Energiewende verlässlich sein.

Was wollen Sie unternehmen, damit der Heizungsumbau für alle bezahlbar bleibt?

Erstens müssen wir uns immer klarmachen: Fossile Energien werden künftig teurer werden. Deshalb ist der Einbau von klimafreundlichen Heizungen wichtig, um vor zu hohen Kosten zu schützen. Und schon jetzt sind Wärmepumpen im Betrieb die günstigste Heizform. Zweitens: Ja, der Umstieg auf klimafreundliches Heizen ist eine Investition, die Eigentümer stemmen müssen. Die Förderung beim Heizungstausch ist deshalb zentral. Deshalb fördern wir die Umstellung mit bis zu 70 Prozent. Wenn jetzt CDU-Vize Jens Spahn die Abschaffung der Förderung oder die Halbierung – er ist da nicht ganz klar – propagiert, muss man sich bewusst machen, was das heißt:

Dann wird der Einbau von klimafreundlichen Heizungen für Eigenheimbesitzer und Wohnungseigentümer deutlich teurer: bei einer Anschaffung bis zu 21.000 Euro. Ich sage: Die Förderung muss bleiben.

Welche Pläne haben Sie, um die kommunale Wärmeplanung voranzubringen?

Erst mal bin ich froh, dass es gelungen ist, die kommunale Wärmeplanung auf den Weg zu bringen. Das Wärmeplanungsgesetz ist in Kraft und enthält gerade im Zusammenspiel mit dem Gebäudeenergiegesetz wichtige Weichenstellungen. Und die Umsetzung läuft schon an vielen Orten mit voller Kraft. Ich bin aber der Überzeugung, dass die Kommunen hier weiter unterstützt werden müssen. Die Bundesregierung hat dafür den Ländern und Kommunen ihre Unterstützung bei der Aufgabe der Wärmeplanung zugesagt. So stellen wir mit den Änderungen im Finanzausgleichsgesetz den Ländern für die Erstellung von Wärmeplänen für die Jahre 2024 bis 2028 Mittel zur Verfügung. Weitere Unterstützung kommt durch das Kompetenzzentrum Kommunale Wärmewende in Halle, das insbesondere die Kommunen bei allen Fragen rund um die Wärmeplanung berät. Und es gibt die Förderung durch die BEW, die Bundesförderung effiziente Wärme. Das wird bereits stark genutzt und angenommen.

**Entspanntes Sehen
und perfekter Schutz.**

Brillengläser für Homeoffice,
Schule, Arbeit und Freizeit.



Jetzt Termin
vereinbaren für
eine individuelle
Beratung.

ZIKSS Vice Expert

Vermeiden Sie digitalen Sehstress mit der richtigen Brillenglaslösung für Ihren Tätigkeitsbereich. Mit einem zusätzlichen Blaulichtfilter schützen Sie Ihre Augen. Wir zeigen Ihnen, wie das funktioniert.

decker·optic

BRILLEN - CONTACTLUNSEN
BERLIN - FROHNAU

hauptstadtoptiker[®]

Ludolfingerplatz 9
Telefon: 030 - 401 28 30
www.decker-optic.de



Das Eigenheim ist und bleibt ein Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger – vor allem junger Familien. Was werden Sie unternehmen, um noch mehr Menschen in Wohneigentum zu bringen?

Das stimmt: Ein eigenes Heim ist für viele ein Lebenstraum. Aber einer, der schwerer erreichbar geworden ist, weil Wohnraum in vielen Gegenden knapp und teurer geworden ist. Bauen, Wohnraum schaffen, der Erwerb von Eigentum müssen einfacher und günstiger werden. Das geht nur, wenn wir mehrere Dinge gleichzeitig tun. Erstens eine realistische Neubaustategie: Wir sollten alle vorhandenen Potenziale nutzen – bestehende Gebäude aufstocken, ungenutzte Büroflächen zu Wohnraum umwandeln, Dachböden ausbauen, leerstehende Gebäude wieder mit Leben füllen. So können Wohnungen in Arealen geschaffen werden, die schon erschlossen sind und deren Infrastruktur bereits entwickelt ist. Auch das trägt zu Kosteneinsparungen bei. Dazu müssen das Baurecht vereinfacht, Verfahren digitalisiert und bundesweit angeglichen werden. Weniger übertriebene Baustandards, einfachere Planungs- und Genehmigungsverfahren – das ist meine Devise. Zweitens muss der klassische Neubau erleichtert werden. Eine massive Vereinfachung etwa wird das Bauen nach Gebäudetyp E bringen: Hier schaffen wir die Freiheit, von bestimmten teuren Standards abzuweichen, damit es schneller und günstiger geht – natürlich immer unter Wahrung der Sicherheitsstandards. Außerdem müssen wir mit systematischen Praxischecks weitere überflüssige Vorgaben und Bauhemmnisse identifizie-

ren und dann abbauen. Drittens: Die Kaufnebenkosten – Makler- und Notargebühren – müssen runter. Und ich finde eine Wohnungsbauprämie richtig, die speziell Menschen mit geringen Einkommen den Zugang zu Wohneigentum eröffnet.

Die Mietpreisbremse zeigt auch zehn Jahre nach ihrem Inkrafttreten keine Wirksamkeit. Wie geht es weiter mit diesem und anderen Instrumenten, die das Ziel haben, Mieten zu regulieren?

Die Hälfte der Menschen lebt zur Miete. Aber sehr, sehr viele Menschen müssen immer mehr Geld für die Miete ausgeben, sodass es mit dem Einkommen eng wird – gerade für die, die eben keine Spitzengehälter haben. Diese Frage ist eine gesellschaftliche: Alle in diesem Land sollten ein Interesse daran haben, dass die Menschen, die das Leben in den Städten managen, auf die Kinder aufpassen, für die Sicherheit verantwortlich sind, Menschen, die unsere Eltern pflegen, auch in diesen Städten leben können. Deshalb gilt auch hier: Wir brauchen mehr Wohnungen und intelligente und sozialverträgliche Sanierungskonzepte. Und ja, auch den Schutz vor zu hohen Mietpreissteigerungen im Bestand. Auch wenn die Mieten trotz der Mietpreisbremse erheblich gestiegen sind, kann man wohl festhalten, dass sie noch drastischere Entwicklungen verhindert hat. Aber es reicht nicht, sie nur zu verlängern. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass bei regional sehr angespannten Wohnungslagen Mietensteigerungen, die über die ortsübliche Vergleichsmiete hinausgehen, gestoppt werden können.

Podcast mit Marco Buschmann(FDP) "Wir müssen den Mangel überwinden, nicht verwalten"

Knapper Wohnraum und steigende Mieten stellen viele Menschen in Deutschland vor große Herausforderungen. Wie lässt sich diese angespannte Lage entschärfen? Im Gespräch mit Haus & Grund-Präsident Dr. Kai Warnecke setzt der FDP-Generalsekretär und ehemalige Bundesjustizminister Dr. Marco Buschmann auf pragmatische Lösungen: Bürokratieabbau, niedrigere Baukosten und den gezielten Einsatz des CO2-Preises, um Klimaschutz mit wirtschaftlicher Freiheit zu verbinden.

Wohnraum ist knapp, und das bedeutet für viele Menschen im Land aktuell eine Herausforderung. Welche Lösungen hat die FDP, um die angespannte Lage in den Griff zu bekommen?

Wir müssen Bedingungen schaffen, unter denen günstiger gebaut und dadurch bezahlbarere Mieten angeboten werden können. So können auch mehr Menschen ihren Traum von den eigenen vier Wänden verwirklichen. Klar ist: Für mehr Wohnraum sorgen wir nicht durch Sonntagsreden oder immer neue Auflagen. Der Bürokratismus in unserem Land führt dazu, dass Menschen, die ihr hart verdientes Geld in Wohnraum investieren, das Nachsehen haben. Stattdessen müssen wir Rahmenbedingungen schaffen, in denen Menschen, die ein wenig gespart haben und die Wohnraum entweder für sich selbst oder für andere schaffen wollen, sich wieder ermutigt fühlen zu investieren.

Wie lässt sich das Bauen denn günstiger gestalten?

Wir sollten mehr Bauland ausweisen, Standards kritisch überprüfen und durchsehen, welche Vorschriften zwingend notwendig und welche überflüssig sind. Ich habe bis zum letzten Tag im Amt als Justizminister an einem Gesetzentwurf für den Gebäudetyp E gearbeitet, der genau das adressiert. Damit schaffen wir mehr Rechtssicherheit für kostengünstiges Bauen. Fachleute schätzen das Entlastungspotenzial auf mehr als 8 Milliarden Euro pro Jahr. Daher sollte dieser vom Kabinett bereits beschlossene Gesetzentwurf unbedingt noch in dieser Legislaturperiode im Bundestag verabschiedet werden.

Könnte man dabei noch weitergehen und beispielsweise DIN-Normen reduzieren, die über Sicherheits-, Lärm- oder energetische Mindeststandards hinausgehen?

Ihr MALEREIBETRIEB in FROHNAU
Drbohlav

- Ausführung sämtlicher Maler- u. Tapezierarbeiten
- Fassadenrenovierungen
- Vollwärmeschutz

Hofjägerallee 19 • 13465 Berlin
Tel.: 4 01 71 45 • Fax : 40 63 20 59

Dieser Gedanke liegt auf der Hand. Ich bin überzeugt, dass es perspektivisch eine Entrümpelung des Baurechts braucht. Zur Wahrheit gehört allerdings, dass das nur ein Bund-Länder-Projekt sein kann. Denn das Bauordnungsrecht wird im Wesentlichen durch die Landesbauordnungen geregelt. Eine Reform in diese Richtung ist der nächste logische Schritt und wird auch von vielen Verbänden begrüßt.

Die Mietpreisregulierung ist ein weiteres heiß diskutiertes Thema. Wie bewerten Sie diese?

Mietpreisregulierungen sind kein Allheilmittel, sondern führen leider oft zu zwei gewichtigen Folgeproblemen. Erstens: Wohnungseigentümer investieren nicht mehr in die Instandhaltung. Wenn die realisierbare Rendite Richtung null geht, fehlt das Geld für Sanierungen. Dadurch verfallen die Gebäude, der Wohnwert sinkt und irgendwann ziehen Mieter möglicherweise sogar freiwillig aus, weil es ihnen in der Wohnung nicht mehr gefällt. Zweitens: Potenzielle Investoren werden abgeschreckt. Der Handwerksmeister, der früher ein kleines Mehrfamilienhaus mit drei Wohnungen als Teil seiner Altersvorsorge gebaut hat, wird durch solche Maßnahmen entmutigt.

Würden Sie die Mietpreisbremse also am liebsten abschaffen?

Die Mietpreisbremse greift in das verfassungsrechtlich geschützte Eigentum ein, was wir als Freie Demokraten nicht befürworten. Zugleich ist klar: Wir können das Problem steigender Mieten nicht ignorieren. Den Mangel an Wohnraum löst man allerdings nicht, indem man ihn verwaltet. Hohe Mieten sind ein Ausdruck von Wohnungsknappheit. Unser Ansatz muss daher sein, den Mangel zu überwinden, statt ihn zu regulieren. Das ist auch der Kerngedanke des Gebäudetyps E: mehr bauen.

Ein Beispiel, dass die Mietpreisbremse nicht zwingend notwendig ist, findet sich ja in Schleswig-Holstein. Ministerpräsident Daniel Günther hat sie dort mit den Grünen auslaufen lassen. Ist das ein Modell für Sie?

Die Lage in Schleswig-Holstein ist ja etwas differenzierter: Die Mietpreisbremse greift zwar nicht mehr, dafür hat die schwarz-grüne Landesregierung aber kürzlich für eine Absenkung der Kappungsgrenze in vielen Kommunen von 20 auf 15 Prozent gesorgt. Das ist kein stimmiges Konzept und erinnert eher an das Prinzip: linke Tasche, rechte Tasche.

Auch bei gefördertem Wohnungsbau scheint es oft Probleme zu geben. Woran liegt das?

Das ist leider ein weiteres Beispiel für die überbordende Bürokratie in unserem Land. Frei finanzierte Einheiten in Neubaugebieten werden schnell verkauft, während geförderte Wohnungen oft gar nicht erst auf den Markt kommen. Warum? Die Förderprogramme sind so gestaltet, dass Menschen, die Anspruch darauf hätten, keinen Kredit für den Restbetrag bekommen. Das ist besonders tragisch - denn diese Programme sollen helfen, tun es aber kaum. Da müssen wir ran.

Herr Dr. Buschmann, wenn ein potenzieller Koalitionspartner auf Sie zukäme und eine Rückabwicklung des Heizungsgesetzes forderte, wie würde die FDP reagieren?

Für uns Freie Demokraten steht fest: Die flächendeckende Verbreitung moderner und klimafreundlicher Heizungen erreicht man nicht mit staatlichem Zwang, sondern mit Tech-

nologieoffenheit und Marktwirtschaft. Wir wollen Deutschlands teuren klimapolitischen Sonderweg beenden. Statt unzähliger und komplizierter Einzelvorschriften setzen wir auf eine simple und effiziente Lösung: den CO2-Zertifikatehandel, der ab 2027 auch den Gebäudesektor umfasst. Das bürokratische Gebäudeenergiegesetz muss darin aufgehen.

Der CO2-Preis soll also den Klimaschutz lenken. Aber wie verhindert man, dass er die Menschen finanziell überfordert?

Der CO2-Preis soll Anreize schaffen für neue Technologien und Geschäftsmodelle, die CO2 einsparen. Klar ist dabei auch: Die gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Transformation müssen wir abfedern. Deshalb wollen wir eine Klimadividende einführen und die Energiesteuern drastisch senken. Dieses Konzept kann man auf die Kurzformel bringen: mehr Marktwirtschaft, weniger Bürokratie und weniger Kosten.

Das ist ein Vorschlag, der aber nicht bei all Ihren Koalitionspartnern gut ankam.

Sie deuten es an: Bei der Klimadividende wollten unsere ehemaligen Koalitionspartner eine komplizierte Umverteilungskomponente einbauen. Wir hingegen sind überzeugt, dass alle Bürgerinnen und Bürger einen angemessenen Anteil zurückbekommen sollten - ohne Taschenspielertricks.

Den gesamten Podcast hören Sie unter:

www.hausundgrund.de/presse/wohnen-deutschland-podcast



Jetzt informieren:
☎ (030) 406 39 - 101

LIEBEVOLLE UND QUALIFIZIERTE PFLEGE

- Langzeitversorgung in allen Pflegegraden
- Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Wohngruppen für Menschen mit Demenz
- Geräumige und komfortable Zimmer
- Eigene Möbel können gerne mitgebracht werden
- Gestalten Sie unseren schönen Garten mit
- Ein Friseur kommt auf Wunsch ins Haus
- Abwechslungsreiches Freizeitprogramm

WIR FREUEN UNS AUF SIE!

Vitanas Senioren Centrum Frohnau
Welfenallee 37-43 | 13465 Berlin
☎ (030) 406 39-101 | www.vitanas.de/frohnau



Auch dieses Haus wurde nach Plänen des Architekten Wilhelm Koban errichtet. Stilistisch bemerkenswert ist die Mischung aus süddeutschen Einflüssen, dem englischen Landhausbau, sowie Elementen des altdeutschen Wohnhauses aus dem norddeutschen Raum. Weiterhin fallen die besonders kleinteilig gestalteten Sprossenfenster auf, obwohl das Haus im Inneren im Stile einer Villa des 19. Jahrhunderts gestaltet ist.

Text und Foto: Christoph Plachy

Rechtsberatung für Mitglieder:

20. Februar 2025
13. und 27. März 2025

jeweils um 18:30 Uhr in der Geschäftsstelle im Centre Bagatelle, Zeltinger Str. 6, 13465 Berlin

Impressum „Die Gartenstadt“

Mitteilungsblatt des Grundbesitzer-Vereins der Gartenstadt Berlin-Frohnau e.V.
Herausgeber: Grundbesitzer-Verein der Gartenstadt Berlin-Frohnau e.V.,
Zeltinger Straße 6, 13465 Berlin Tel. 030/280 82 10, Fax 97 00 56 50, E-Mail: office@gbv-frohnau.de
Verantwortlich: Kai-Peter Breiholdt
Layout: Christoph Plachy, Titelbild: Im Fischgrund
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, auch unverlangte Beiträge, Leserbriefe bzw. Fotos zu veröffentlichen bzw. zu kürzen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und nur unter Angabe des Quellenverzeichnisses.

Grundbesitzer-Verein der Gartenstadt Berlin-Frohnau e.V.

Geschäftsstelle: Zeltinger Straße 6, 13465 Berlin, Tel. 030.280 82 10
office@gbv-frohnau.de, www.gbv-frohnau.de
Bürozeiten: Montag und Donnerstag von 10:00 bis -13:00 Uhr

1. Vorsitzender: Kai-Peter Breiholdt (k.breiholdt@gbv-frohnau.de)
2. Vorsitzender: Christoph Plachy (c.plachy@gbv-frohnau.de)
Beisitzer: Kerstin Müschenich (k.mueschenich@gbv-frohnau.de)
Thomas Lindemann (t.lindemann@gbv-frohnau.de)
Kassenprüfer: Prof. Dr. Heyer, Frau Beyl

Jahresbeitrag 2025:

90,00€ (zzgl. 19,20 € (Inland) bzw. 44,40 € (Ausland) bei Postzustellung)

Postbank Berlin: DE23 1001 0010 0081 6881 06

Deutsche Bank: DE61 1007 0024 0815 0070 00



Haus & Grund®
Eigentum. Schutz. Gemeinschaft
Grundbesitzer-Verein Frohnau

Beratung rund um Ihre Immobilie für 90,- €/Jahr!



Rechtsberatung:
RA Kai-Peter Breiholdt
030.201 44 840
k.breiholdt@gbv-frohnau.de



Bauberatung:
Dierk Mumm
030.40 10 91 88
dierk.mumm@t-online.de



Immobilienberatung:
Dirk Wohltorf
030.401 33 46
immobilien@wohltorf.com



Steuerberatung:
AVIS Steuerberatungsgesellschaft GmbH
030.880 97 80
kanzlei@avis-team.de

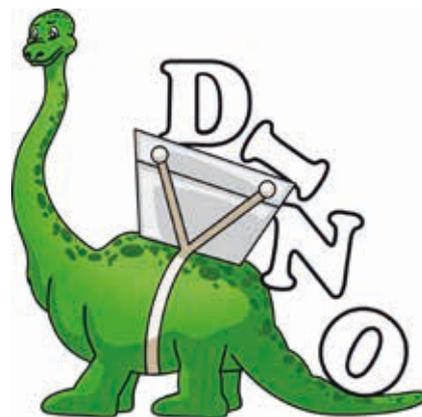
Redaktionsschluss für die Februar-Ausgabe: 21. Februar 2025

Dienstleistungen und Geschäfte

Augenoptik	<p>sichtwechsel® Inh. Till-Eric Dietzler, Augenoptikermeister, Zeltinger Platz 9, 13465 Berlin Tel. 030.401 03 567, frohnau@sichtwechsel-berlin.de,www.sichtwechsel-berlin.de</p>
	<p>decker-optic® Inh. Andreas Heinrich, Ludolfingerplatz 9, 13465 Berlin Tel. 030.401 28 30, info@decker-optic.de,www.decker-optic.de</p>
Dachdecker-Betriebe und Baustoffhandel	<p>Dachdeckerei Heinemann GmbH, Schloßstr. 32, 13467 Berlin-Hermsdorf Büro: Landsberger Straße 141, 12623 Berlin, Tel. 030.404 31 40, Fax 030.405 78 852, Mobil 0174.186 94 76</p>
	<p>Dachdeckerei Mann GmbH, Holzstraße 15, 13359 Berlin Tel. 030.499 88 9-0, Fax 030.499 88 9-30</p>
	<p>Gerhard Borchert Baustoff-Fachhandel GmbH Seidelstraße 31, 13509 Berlin, Tel. 030.435 604 -0</p>
Fernsehen-Rundfunk	<p>Fernseh-Krohn, Inh. Jens Prillwitz, Fernseh-, Rundfunk- und Elektro-Geräte Kabelanschlüsse, Sat-Anlagen, Reparatur-Eildienst, Eigene Werkstatt Minheimer Straße 31, 13465 Berlin-Frohnau, Tel. 030. 404 19 61</p>
Strom, Gas, Heizöl, Diesel	<p>BHM-Energiehandel GmbH, Gewerbestraße 21, 16540 Hohen Neuendorf Tel. 0800.500 5011 (gebührenfrei)</p>
Sanitäre Anlagen	<p>Stephan Merkle, Sanitärtechnik, Benekendorffstraße 50 13469 Berlin-Waidmannslust, Tel. 030.401 34 33</p>
Malerarbeiten	<p>Drbohlav Malereibetrieb, sämtliche Maler- und Tapezierarbeiten, Bodenbeläge, Fas- sadenrenovierung, Vollwärmeschutz, Hofjägerallee 19, 13465 Berlin, Tel. 030.401 71 45</p>
	<p>Heinz Bein Malereibetrieb GmbH & Co. KG, Maler- und Tapezierarbeiten, Betonsanierung, Vollwärmeschutz, Fassaden-Anstriche, und -Putze, Gerüstbau, Beschriftungen, Hohefeldstraße 41, 13467 Berlin-Hermsdorf Tel. 030.407 79 80, Fax 030.407 79 880, E-Mail: info@bein-kg.de</p>
Raumausstattermeister Dekorateure	<p>Raumausstattung Malmström, Polstermöbelaufbereitung, Auslegware, Dekorations- anfertigung, Sonnenschutz, Gardinenwaschservice, Karmeliterweg 4, 13465 Berlin, Tel. 030.401 021 22</p>

DINO

Containerdienst



Container von 1 cbm bis 40 cbm

Containerdienst

- 1cbm bis 40 cbm Container
- Selbstlader
- Sonderabfallentsorgung
- Schüttgütertransport

Papiertonnen

für Privat und Gewerbe
120, 240 und 1.100 Liter Tonnen



Gewerbeabfalltonnen
240 und 1.100 Liter Tonnen

Recyclinghof Wittenau Abfallannahme

Berlin Nord Wittenau

Mirastr. 35, 13509 Berlin, nahe Holzhauser Str.

Montag bis Freitag von 07:00 bis 17:00 Uhr, Samstag von 09:30 bis 13:30 Uhr

Tel 030/430 94 03

Fax 030/461 61 66

info@dino-container.de



Mirastr. 35

13509 Berlin

www.dino-container.de